

Erfahrungsbericht ZIB Med: Gent

Ich habe ein komplettes Tertial meines PJ in der Chirurgie des Universitätskrankenhauses Gent in Belgien verbracht.

Ich bin ein großer Fan der Niederlanden und wollte gerne einen Teil meines PJ in den Niederlanden oder im flämischen Teil Belgiens verbringen, um die Region noch besser kennenzulernen und Niederländische zu lernen. Es bestand ein Abkommen mit der Universität Gent, sodass ich mich über das ZIB Med bewerben konnte. Das Krankenhaus wird vom LPA anerkannt. Wie üblich, musste ich mich um meine Versicherungen selbst bemühen.

Zuständig im International Office in Gent war Frau Elien Rottiers, die zu allen Zeiten sehr freundlich und hilfreich bei der Bewerbung war. Sie half mir mit den üblichen bürokratischen Hürden, sodass ich zu keinem Zeitpunkt von Unvorhergesehenem überrascht wurde.

Ich habe vor meinem Aufenthalt an der VHS einen Einsteigerkurs Niederländisch belegt und mich mit Apps zum Sprachenlernen auf meinen Aufenthalt vorbereitet.

Ich habe recht kurzfristig einen Platz in einem der Studentenwohnheime bekommen, die zwar recht teuer sind bei spartanischer Einrichtung, jedoch überwiegend günstig gelegen sind und bei den Verhältnissen auf dem Wohnungsmarkt in Gent die in meinen Augen beste Option sind, wenn man nicht zufällig viel Glück hat oder jemanden dort kennt. Man sollte sich so früh wie möglich darum kümmern und sich nicht entmutigen lassen. Im Wohnheim haben praktisch nur andere Erasmusstudierende gewohnt, sodass es leicht war, in Kontakt zu kommen.

Insgesamt sind die Lebenshaltungskosten in Gent bzw. Belgien etwas höher als in Deutschland.

Es gibt in Gent Straßenbahnen und Busse, es ist aber alles mit dem Fahrrad zu erreichen. Das Fahrradfahren ist in Belgien sehr üblich und im Verkehr verankert. Da ich mein eigenes Fahrrad mitgebracht hatte, musste ich kein einziges Mal auf die öffentlichen Verkehrsmittel zurückgreifen. Man kann relativ preisgünstig Fahrräder mieten. In Belgien kann man sich relativ günstig mit Regionalzügen und Bussen bewegen.

Ich bin in meiner Zeit dort durch unterschiedliche Abteilungen rotiert, Orthopädie/Unfallchirurgie, Allgemeine Chirurgie, Herzchirurgie, Gefäß- und Thoraxchirurgie. In den meisten Abteilungen war ich die meiste Zeit im OP.

In der Orthopädie wurde mir ein Oberarzt als Betreuer zugewiesen, der mir regelmäßig mit meinen Belangen im Krankenhaus geholfen hat. Ich habe die Unterabteilungen in der Klinik kennengelernt mit verschiedenen klassischen Operationen des Bewegungsapparats und der Traumatologie. Wenn es irgendwie möglich war, konnte ich mich immer einwaschen und am Tisch stehen und je nach Operateur unterschiedliche Aufgaben ausführen. Regelmäßig war ich bei Konsultationen in der Poliklinik dabei. Dabei waren überwiegend alle Leute, mit denen ich in Kontakt gekommen bin, sehr freundlich. Anzumerken ist, dass der Chefarzt erwartet, dass man in den Konsultationen schick gekleidet ist.

In der Herzchirurgie durfte ich mich ebenfalls häufig einwaschen, was hilfreich ist, um den Operationen zu folgen, insgesamt fallen hier bei zweiter Assistenz wenige Aufgaben an, man darf aber regelmäßig die Hautnaht machen. Das Team ist wesentlich kleiner und man kennt sehr schnell die komplette Abteilung.

Meine Rotation in die Allgemeine Chirurgie hat mir am wenigsten gefallen, da aufgrund des großen Teams und der Vielzahl an Operationen relative Anonymität herrschte. Auch wurde mir kein Betreuer zugewiesen, was tendenziell ungünstig war. Ich wurde nach meiner Zeit da vom Chefarzt zu einem Gespräch eingeladen, wo u.a. das besprochen wurde und vielleicht ändert sich das in absehbarer Zeit.

Die Gefäß- und Thoraxchirurgie war meine letzte Rotation und meine Niederländischkenntnisse waren zu diesem Zeitpunkt sicherlich am größten, sodass ich auch kleine Aufgaben auf der Station zugewiesen bekommen habe und ich mich mit den Patientinnen auf niederländisch unterhalten habe. Das Team war ausgesprochen nett und mir wurden hier die meisten Sachen gezeigt und zugetraut, weshalb mir diese Rotation am besten gefallen hat.

Im Allgemeinen sprechen die Belgierinnen überwiegend hervorragendes Englisch, in der Regel Französisch und manchmal Deutsch. Es ist also am ehesten von der Persönlichkeit des Personals abhängig, ob man etwas erklärt bekommt oder man Fragen stellen kann. Es waren zu der Zeit noch andere Erasmus-Praktikantinnen da und Niederländisch sprechen zu können, macht einen enormen Unterschied. Ich bin

nicht unvorbereitet nach Gent gekommen, im nachhinein hätte ich mir aber gewünscht, dass ich noch mehr Zeit investiert hätte, Niederländisch zu lernen. Spricht man kein Niederländisch, kann man jedoch die Erasmus-Sonderstellung ausnutzen und langweiligeren Aufgaben aus dem Weg gehen und häufig früher gehen. Dann lernt man zwar wesentlich weniger, da die belgischen Studierenden aber in der Regel 10-12 Stunden am Tag im Krankenhaus sind, kann es auch attraktiv sein, nicht als „reguläre“ Praktikantin wahrgenommen zu werden.

Insgesamt ist die Qualität des Gesundheitssystems auf selbem Niveau wie in Deutschland. Die Hierarchien im Krankenhaus erschienen mir flacher und der Umgang höflich, aber eher zurückhaltend. Es war schwer, Kontakt zu den einheimischen Studierenden aufzubauen.

Gent ist eine wunderbare Stadt. Weniger touristisch als das benachbarte Brügge, aber mit ebenfalls langer Geschichte und der typischen Architektur Flanderns, bietet Gent sehr viel zu entdecken. Es gibt viele Museen und die Citycard Gent lohnt sich sehr, wenn man an einem (verlängerten) Wochenende die meisten Sehenswürdigkeiten kennenlernen will. Man kann sehr gut ausgehen, es gibt Cafés und Clubs für jeden Geschmack und in meinen Augen ist es ein Muss, die riesige Auswahl belgischer Biere und Variationen von Fritten zu probieren. ESN ist vor Ort sehr aktiv, daneben gibt es aber auch ein großes (Sport-)Angebot für Studierende.

Gent ist auch ein perfekter Standort, um noch mehr von Belgien kennenzulernen, die Anbindung zur Küste, nach Brügge, Brüssel, Antwerpen und Wallonien ist ausgezeichnet. Ich habe den Frühling und den Sommer erlebt und empfehle diese Jahreszeiten für einen Aufenthalt.

Gent und meine Zeit da hat einen nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht und ich würde Gent als Ziel für ein Auslandssemester oder Auslandssemester dringend empfehlen. Zwar haben die meisten Studierenden Belgien nicht unbedingt als Ziel auf dem Schirm, es ist aber extrem spannend die Unterschiede zwischen Belgien und Deutschland kennenzulernen, zweier Länder, die durch ihre geographische Nähe, die sprachliche Verwandtschaft und die gemeinsame Geschichte eng verbunden sind. Niederländisch zu lernen ist leicht und macht viel Spaß für Deutschsprachige und weil die Sprachregion so nah ist, kann man auch über den Austausch hinaus von der Sprache profitieren.